



Ehrenpromotion von Herrn Prof. Dr. Richard Schaeffler zum Dr. theol. h.c. der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg

Richard Schaeffler (1926 – 2019) hat mit ca. 30 Monographien und ca. 200 Aufsätzen (um von den Lexikon-Artikeln, Herausgeberschaften und Rezensionen ganz zu schweigen) ein schon rein quantitativ erstaunlich umfangreiches wissenschaftliches Werk geschaffen, dessen thematische Schwerpunkte und wissenschaftlichen Verdienste für ein kritisches und produktives Verständnis religiöser Phänomene sowie für das Selbstverständnis der christlichen, insbesondere der katholischen Theologie im Folgenden kurz zusammengefasst seien.

Richard Schaeffler gehörte zweifelsohne zu den führenden Fachvertretern für Religionsphilosophie, ja es dürfte wohl kaum übertrieben sein, ihn als den verdientesten Repräsentanten zumindest der deutschsprachigen Religionsphilosophie des 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts zu bezeichnen. Davon zeugt nicht zuletzt der rezeptionsgeschichtliche Umstand, dass seine inzwischen in dritter Auflage erschienene „Religionsphilosophie – Handbuch der Philosophie, Bd. 4“ Übersetzungen in zahlreiche Sprachen, darunter ins Spanische, Portugiesische, Polnische und Koreanische, erfahren hat. Diese Monographie ist längst zu einem Standardwerk der Religionsphilosophie geworden, das weltweit zitiert wird. Aber auch viele andere seiner genuin religionsphilosophischen Publikationen, insbesondere seine diesbezüglichen Monographien, haben eine weit überdurchschnittliche Beachtung und Wertschätzung sowohl in der akademischen Fachwelt als auch in benachbarten Disziplinen gefunden; hierzu gehören diejenigen frühen Monographien Richard Schaefflers, die sich mit besonderen Herausforderungen für die religiöse Praxis und das religiöse Bewusstsein auf einem stets hohen Sprach- und Abstraktionsniveau intensiv auseinandersetzen: Im einzelnen sind hier zu nennen: „Religion und kritisches Bewußtsein“, Freiburg 1973; Die Religionskritik sucht ihren Partner, Freiburg 1974; und die Untersuchung „Frömmigkeit des Denkens? – Martin Heidegger und die katholische Theologie“, Darmstadt 1978. Der zuletzt genannte Buchtitel zeigt bereits an, dass sich Richard Schaeffler in seiner bis heute anhaltenden akademischen Forschungs- und Lehrtätigkeit wie kaum ein zweiter Religionsphilosoph im deutschsprachigen Raum um die Relevanz

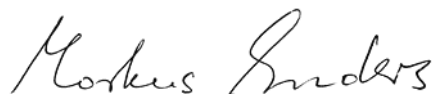
des philosophischen Denkens für Theorie und Praxis des christlichen Glaubens, und zwar insbesondere des katholischen Christseins, bemüht hat, ja mehr noch: Dass der Skopus seiner gesamten wissenschaftlichen Arbeit auf einer „philosophischen Einübung in die Theologie“ liegt; der Umstand, dass diese Formulierung von Richard Schaeffler als Titel seiner 2004 erschienenen dreibändigen Summe seiner Forschungen im Bereich der philosophisch-theologischen Grenzfragen selbst gewählt worden ist, darf als ein deutlicher Hinweis auf die zentrale Bedeutsamkeit dieses Schwerpunkts seiner wissenschaftlichen Forschungsarbeit gelten. Im Einzelnen handelt es sich bei diesem *Opus magnum* um eine philosophische Einübung in die theologische Erkenntnislehre, eine philosophische Einübung in die Gotteslehre und eine philosophische Einübung in die Ekklesiologie und Christologie. Diesem thematischen Schwerpunkt sind daher weitere große Arbeiten Richard Schaefflers zuzuordnen: So hat er den „Wechselbeziehungen zwischen Philosophie und katholischer Theologie“ eine eigene gleichnamige Monographie (Darmstadt 1980) gewidmet und er hat sich ebenfalls in monographischer Form mit der Wissenschaftsgestalt der Theologie intensiv auseinandergesetzt, und zwar in der Untersuchung „Glaubensreflexion und Wissenschaftslehre – Thesen zur Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftstheorie der Theologie“, Freiburg 1980. Seinen bereits sehr früh grundgelegten geschichtsphilosophischen Ansatz (in seiner Habilitationsschrift „Die Struktur der Geschichtezeit“, Frankfurt 1963, und in „Einführung in die Geschichtsphilosophie“, Darmstadt 1973, 4. Auflage 1994, Übersetzung ins Koreanische 1997) hat Richard Schaeffler für eine katholische Theologie der Hoffnung fruchtbar gemacht (in: „Was dürfen wir hoffen? – Die katholische Theologie der Hoffnung zwischen Blochs utopischem Denken und der reformatorischen Rechtfertigungslehre, Darmstadt 1979). Ein großes Verdienst Richard Schaefflers für die christliche Theologie besteht darin, dass er seinen transzendentalphilosophisch gewonnenen Erfahrungsbegriff zu einem Hermeneuticum des religiösen Sprechens von Gott gemacht hat, und zwar in den beiden Monographien „Fähigkeit zur Erfahrung – Zur transzendentalen Hermeneutik des Sprechens von Gott“, Freiburg 1982; sowie in dem großen Buch: „Erfahrung als Dialog mit der Wirklichkeit. Eine Untersuchung zur Logik der Erfahrung, Freiburg/München 1995. Für Richard Schaefflers eigenen religionsphilosophischen Ansatz ist eine Kombination transzendentalphilosophischer, phänomenologischer und sprachanalytischer Methoden konstitutiv. Es ist nun vor allem sein Verdienst, diese drei Typen genuin philosophischer Methoden für religionsphilosophische Analysen religiöser Sprach- und Bewusstseinsphänomene erschlossen zu haben. Die dabei aufgewiesenen Strukturformen religiösen Bewusstseins und religiöser Sprache haben zahlreichen christlichen Theologen beider

Konfessionen neue Einsichten in Wesen und Funktion genuin religiöser Vollzüge, insbesondere der religiösen Sprache und des religiösen Gebetes, vermittelt und dadurch einen wichtigen Beitrag zu einem angemessenen Verständnis der Eigenart religiöser Praxis geleistet. Es gibt meines Erachtens kaum einen zweiten Religionsphilosophen der Gegenwart von Rang, dessen Forschungen einen derart intensiven Bezug zur religiösen Praxis aufweisen wie diejenigen Richard Schaefflers. Davon zeugen neben seinen beiden Monographien zur Analyse religiöser Sprache („Kleine Sprachlehre des Gebets“ von 1988, [Einsiedeln/Trier 1988] mit Übersetzung ins Französische von 2003 und „Das Gebet und das Argument – zwei Weisen des Sprechens von Gott. Eine Einführung in die Theorie der religiösen Sprache“ von 1989) auch seine zahlreichen Aufsätze und kleineren wissenschaftlichen Abhandlungen, die grundlegenden Aspekten religiöser Praxis gewidmet sind. Deren theoretischer Grundlegung ist daher ein nicht unerheblicher Teil des wissenschaftlichen Oeuvres Richard Schaefflers gewidmet, wobei Schaeffler stets auch die kirchliche Praxis des christlichen, insonderheit katholischen Glaubens im Blick hat. Diese hier nur angedeuteten Schwerpunkte des wissenschaftlichen Oeuvres Richard Schaefflers verdanken sich gewiss auch dem biographischen Umstand, dass Richard Schaeffler neben seinem Studium der Philosophie auch ein vollständiges Studium der katholischen Theologie absolviert und an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum über zwanzig Jahre lang einen Lehrstuhl für Philosophisch-Theologische Grenzfragen innegehabt hat, d. h. hauptberuflich mit theologisch und religiös relevanten philosophischen Gegenständen befasst war. Die Intensität sowie die wissenschaftliche Produktivität, mit der er dieser Aufgabe über viele Jahrzehnte hinweg nachging, und vor allem die Fruchtbarkeit der Ergebnisse seiner religionsphilosophischen Arbeit für die katholische Theologie, und zwar erstlich für die systematische, aber auch für die praktische Theologie ist im deutschsprachigen Raum der Gegenwart nicht nur nach meiner Einschätzung einzigartig.

Das große Verdienst von Schaefflers hier leider nur in äußerster Verkürzung wiedergegebenen Kombination von transzendentalsemiotischen und sprachanalytischen Überlegungen dürfte darin liegen, gezeigt zu haben, dass die religiöse Sondersprache in der Tat ein „autonomes Sprachspiel“ darstellt, welches entgegen dem positivistischen Sinnlosigkeitsverdacht moderner Religionskritik sowohl einen eigenen Bedeutungsgehalt als auch einen eigenen Gegenstandsbezug besitzt und folglich zumindest wahrheitsfähig und damit sinnvoll ist. Am Beispiel der religiösen Namensanrufung hat Richard Schaeffler den Nachweis dafür erbracht, dass die religiöse Sprache eine besondere Grammatik besitzt, durch welche sie die regulativen Ideen des

Ich und der Welt in ganz spezifischer Weise bestimmt: Des Ich als eines in seiner Existenz sich gebenden und zu seinen religiösen Handlungen sowie zur Aufnahme intersubjektiver religiöser Beziehungen allererst ermächtigten religiösen Subjekts; der Welt als jenes Erscheinungs- und Ereigniszusammenhangs numinoser Wirkungen, dessen Einheit von der Substantialität und Identität des sich in ihr manifestierenden Numens begründet wird. Wie also ein religiöses Subjekt und eine religiöse Welt sich in religiösen Sprachhandlungen als einer eminent wichtigen, weil objektiv nachvollziehbaren Form religiöser Akte überhaupt erst konstituieren, dafür hat uns Richard Schaeffler neben vielem anderen allererst die Augen geöffnet.

So hat es nicht nur dem laudandus, sondern auch der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg zur Ehre gereicht, Herrn Prof. Richard Schaeffler für die wahrhaft herausragenden Verdienste seiner langjährigen wissenschaftlichen Tätigkeit um die Aufgaben und Anliegen der theologischen Wissenschaft die Würde eines Ehrendoktors der Theologie zu verleihen.



(Prof. Dr. Dr. Markus Enders)